

Und da war er, der Sommer, ein unglaublicher Sommer. Surrend schluckte der Audi den Asphalt, Meter um Meter. Die Sonne blitzte durch die Lücken zwischen den Bäumen, deren Kronen sich berührten – das hohe Gewölbe eines grünen Kirchenschiffs. Freds Hände lagen auf dem Lenkrad. Er lauschte dem Geräusch des Motors unter der Haube. Leise lief er, leiser als eine Nähmaschine und viel leiser als der grobe Diesel, mit dem er vor zwanzig Jahren über diese Piste geknattert war. Das monotone Geräusch des Motors holte verlorene Gesichter aus seinem Hirn, weckte die Untoten, die an die Sargdeckel klopfen, bis sie aus ihren Gewölben stiegen und sich zu ihm auf die Rückbank setzten.

Heute war es Tom, und Fred mochte nicht in den Spiegel schauen, so zugerichtet war der Junge. Er schwieg, stumm hielten sie Zwiesprache, stummer Dialog im Niemandsland zwischen den Lebenden und den Toten. Bestimmt hatte Tom solche Fahrten durch sommerliche Fluren geliebt.

Tom war schon tot gewesen, als Fred auf der Pritsche des Lastkraftwagens über diese Pflastersteine schaukelte. Der Lkw war ein scheppernder Blechhaufen der Armee, grau gestrichen, mit grauen Planken und grauer Plane. Alles war grau oder schwarz oder weiß zu jener Zeit, aber vielleicht waren es nur seine Erinnerungen, denen die Farben fehlten.

„Du weißt, weshalb wir hier sind?“, fragte der junge Offizier, der mit ihm auf der Pritsche hockte.

Fred trug Uniform und die Schulterstützen eines Feldwebels. Der Offizier war Oberleutnant Meister, der Kommissar der Division, in der Feldwebel Winter diente. Die Uniform war graugrün wie die Tarnplane, legte sich kühl und luftig auf die Haut.

„Wir wollen testen, ob du wieder fit bist, Fred.“

„Ich bin fit, gesund an Leib und Seele. Es ist unnötig, sich Sorgen zu machen. Dafür gibt es keinen Grund.“

„Mir machst du nichts vor.“

„Nein, Martin. Ich mache dir nichts vor.“

Fred Winter steuerte den Audi, den er sich geliehen hatte, über die schnurgerade Allee, doch in seinen Gedanken hockte er auf dem Lkw, und das Steuer führte ein anderer, den er nicht sehen konnte. Denn er saß mit Meister hinten, zwischen Kisten mit Ersatzteilen für die Funkstation.

„Außerdem ist es eine große Ehre, verdammt noch mal“, beharrte Meister. „Die Russen haben dich persönlich angefordert, weil du ihnen die Technik zeigen sollst.“

„Du meinst die Station, die sie in Aschuluk konfisziert haben?“

Oberleutnant Martin Meister steckte sich eine Zigarette an. Genervt wiegte er den Kopf:

„Mensch, Fred. Es war ein Unfall. Niemand hatte Schuld. Weder du noch die Russen.“

„Klar. Tom war schuld. Aber das ist jetzt egal. Jetzt, wo er tot ist.“

Damals war die Straße ungeteert, grobe Pflastersteine ließen die Achsen springen. Krachend ächzte der schwere Wagen in den Federn. Es war ein Vierteljahr nach dem Raketenschießen in der Halbwüste von Kasachstan gewesen, in Aschuluk. Drei Monate, seit Tom draufgegangen war, durch eine Rakete, die ihre Bahn nicht gehalten hatte.

Als Fred sich erinnerte, rieselte es kalt über seinen Rücken. Erst fühlte es sich an, als sei die Wirbelsäule eingefroren. Brennender Schmerz strahlte aus dem Kreuzbein durchs Rückenmark bis ins Hinterhaupt. Denk nicht daran, versuchte er, sich zu beruhigen. Du hast es vergessen, du hast Tom

vergessen. Er hat nie existiert. Aber das war eine Lüge, denn es gibt nichts, was der Mensch wirklich vergisst, niemals und nirgends. Sofort hatte Fred den grellen Blitz in den Pupillen und den stechenden Gestank und die furchtbare Faust, die ihn niederwarf, am Rand des Kraters, der glühende Trümmer spei.

Der Schmerz brachte ihn auf die glatte Straße zurück, über die der schnittige Wagen pflügte wie ein Boot. Nur Meisters Stimme war in ihm, die sagte:

„In deiner Haut möchte ich nicht stecken. Das musst du alleine schaffen. Darf ich wenigstens versuchen, dir zu helfen?“

„Gib mir eine Zigarette, Kommissar. Und hör auf, mit mir zu reden.“

Den Rest der Strecke schwiegen sie, bis der Wagen klappernd bremste, um in den Wald abzubiegen. Er rollte aus, stoppte, an der offenen Bordwand der Pritsche erschien ein russischer Muschkote, die Kalaschnikow im Anschlag. Meister sprach fließend Russisch, das hatte er in Moskau auf der Offiziersakademie gelernt. Gewichtig hielt er dem Posten einen Ukas unter die Nase, gesiegelt vom Standortkommandanten in Dölln. Der Posten salutierte und bevor er den Schlagbaum hob, steckte ihm Meister zwei Zigaretten zu. Grinsend quittierte der Russe den Empfang.

Hinter dem Kontrolldurchlass fuhren sie über dunkle Waldwege, die so eng waren, dass die Zweige an der Plane kratzten. Nach einer Viertelstunde folgte die nächste Kontrolle. Das war kein Schlagbaum, das war der äußere Ring einer Verteidigungsbastion. Am Weg lagen getarnte Nester mit Maschinengewehren und Granatwerfern, das Areal war durch doppelten Drahtverhau und spanische Reiter gesichert. Dieses Mal forderte der Posten sie auf, abzusitzen, knapp und exakt:

„Dawai!“

Wartend lehnten sie am Lkw. Der Russe kurbelte an seinem Feldtelefon. In kurzen Worten meldete er die Gäste. Unschlüssig standen sie herum. Meister rauchte, bot dem Russen eine Fluppe an. Der lehnte ab, musterte die deutschen Soldaten. Es war still, und es dauerte lange, bis sich ein feines Brummen ankündigte. Ein Jeep näherte sich durch huschende Flecken aus Sonnenlicht und tiefem Schatten. Augenblicklich trat Meister die Zigarette aus, rückte sein Käppi zurecht. Im Jeep saßen ein Sergeant und ein Major. Meister legte die Hand an die Mütze und meldete akzentfrei. Befriedigt lächelte der Russe, sie schüttelten einander die Hände. Der Major hatte ein gutmütiges, mongolisches Gesicht.

„Den kenne ich von der Akademie“, flüsterte Meister, als sie sich auf die Rückbank schlangen. Es klang erleichtert.

Der Fahrer jagte das Gefährt über die Pfade, dass sie aus den Sitzen flogen. Der zweite Ring kam in Sicht. Panzer bewachten die Zufahrt. Bereitwillig machten die Posten den Weg frei, eilig flog der Jeep über Wurzeln und Löcher. Schließlich kamen Hangars in Sicht, Tankwagen, Lafetten mit Flak und flache Baracken für die Mannschaften. Die russischen Offiziere wohnten in eckigen Plattenbauten, die in gebührender Entfernung standen. Jenseits der hohen Bäume krachten die Nachbrenner der Abfangjäger. Flach kamen sie über die Wipfel, immer zu zweit, donnerten glatt übers Flugfeld. Das waren MiG-29, die neue Geheimwaffe der Roten Armee, mit besonders starken Triebwerken, mit denen sich die Piloten senkrecht in den Himmel katapultieren konnten. Der Jeep stoppte vorm Stabsgebäude. Ohrenbetäubender Lärm donnerte über die Luftwaffenbasis. Fred spürte

Nervosität. Aus seinem Magen stieg Galle, mit weichen Knien folgte er Meister und dem Major.

„Setzen Sie sich!“

Der Mann, von dessen Lippen der Befehl schnellte, war ein General mit kurzen, schwarzen Haaren, die breite Brust mit klimpernden Orden geschmückt. Er saß an einem schmucklosen Holztisch in einem Zimmer mit Karten an der Wand. Aufmerksam musterte er seine Gäste. Sein Blick blieb an Fred hängen.

„Geht es Ihnen gut, Genosse?“

Sein Deutsch war perfekt, seine Augen blau wie die Wolga im Frühling.

„Danke, Towarischtsch General. Es geht gut. Spasibo, otschen charascho.“

„Wir wissen, dass Ihnen dieser Besuch schwerfällt“, fuhr der General fort.

„Wir wissen, was in Aschuluk geschehen ist. Deshalb haben wir Sie eingeladen.“

Irritiert senkte Fred den Kopf. Die Augen des Russen waren nicht nur blau wie die Wolga, sondern ebenso kalt. Er sagte:

„Unsere Genossen haben sich Ihre Technik genau angesehen. Sie ist unseren Stationen überlegen. Könnten Sie uns einweisen?“

„Wie meinen Sie das?“

„Wir führen heute ein Gefechtsschießen durch. Unter Ihrem Kommando wird die Station entfaltet, ich leite die Manöver von Ihrer Kommandostelle aus.“

„Die Station, sie ist hier?“

„Ja. Komplet. Nehme ich jedenfalls an. Wie lange brauchen Sie zum Aufbau?“

„Mit vier Männern schaffen wir es in einer Viertelstunde. Haben Sie die Frequenzen?“

„Selbstverständlich. Sie erhalten die Order, wenn die Antenne steht und die Station eingeregelt werden kann.“

Rasch blickte der General auf die Uhr an seinem Handgelenk. Er sagte etwas zu dem Major, das Fred nicht verstand. Der Angesprochene nahm Haltung an, salutierte und ging aus dem Raum. Keine Minute später kreuzte er wieder auf, um die beiden Deutschen aus dem Gebäude zu geleiten. Im Jeep lagen Stahlhelme, Feldspaten, Telefone und die unvermeidlichen Maschinenpistolen. Der Wagen brachte sie zum Taxiway, wo ein pfeilschlanker Aluminiumjet mit röhrenden Aggregaten über den Beton schlich. An einem Bunker stoppten sie. Dort stand der Lastkraftwagen mit dem Kofferaufbau und dem Anhänger für die Antennenkisten.

Klopfenden Herzens entriegelte Fred die Plane. Ermunternd lächelte der Major, packte mit an. Auch Meister langte zu, ebenso der Sergeant.

Gemeinsam hievten sie die Kisten von der Pritsche. Alles war fein säuberlich verpackt und abgezählt, kein Schraubchen fehlte. Fred spürte, dass ihn die gewohnte Arbeit belebte. Jetzt verstand er, was Meister gemeint hatte. Was der General gemeint hatte. Ruhig nahm er die glatten Aluminiumrohre aus der Kiste. Die anderen schauten ihn an. Er begriff, dass sie auf seine Anweisungen warteten.

Der Audi summte, bis die Allee endete. Wo früher der Schlagbaum gestanden hatte, rosteten tote Pfeiler im Waldboden. Nachdem die Panzer und die Jets und die Russen abgezogen waren, war der Weg neu asphaltiert worden. Wieder fühlte Fred den klopfenden Puls, als er zwischen dichten Bäumen in den Wald einfuhr. Ein Schild wies den Weg zur Baustelle. Vorsichtig bremste er, denn bis zum vereinbarten Termin blieb noch Zeit. Er

öffnete die Tür, stieg aus und lehnte sich an einen Baum. Es war genauso still wie damals.

Damals, Tom. Immer höher wuchs die Antenne. Locker hielten die drei Gehilfen ihre Seile. Fred steckte ein neues Rohr unter die Dipole, um sie nach oben zu schieben. Nach dem letzten Rohr arretierte er den Mast und ging zum Major, um die erste Abspannung festzuziehen. Danach war der Sergeant an der Reihe, zuletzt Meister. Fred schloss das Hochfrequenzkabel an und lief zum Gerätekoffer. Dort klinkte er das Kabel in die Endstufe und schaltete den Strom ein. Augenblicklich zuckten die Zeiger. Auch die Gruppenumsetzer und die Endgeräte zeigten Spannung an. Um die Batterie zu entlasten, schaltete Fred auf das kleine Aggregat um, das in einer Grube neben dem Bunker tuckerte. Dort hatte Meister einen Feldfernsprecher aufgestellt. Fred baute ein zweites Telefon auf, verkabelte es am Schaltschrank und legte den Kanal auf Sendung. Pünktlich ging die Meldung ab. Der General erschien mit zwei Adjutanten. Befriedigt prüfte er die Antenne. Er betrat die Station und bellte:

„Rapport!“

Meister wollte Fred zur Seite springen, aber der General schob ihn beiseite.

„Machen Sie es auf Deutsch, Genosse.“

„Station aufgebaut und eingeregelt, Towarischtsch General“, salutierte Fred.

„Wir sind bereit, die Sendefrequenzen und den Empfänger einzustellen.“

Schweigend reichte ihm der Adjutant eine Kladde. Darin befanden sich die Frequenzen, das Schaltregime und die Codes für die Verschlüsselung. Der General kommandierte:

„Gefechtsposition einnehmen!“

Interessiert blickte er sich um.

„Wie viele Kanäle können Sie aufschalten?“

„Zweimal vierundzwanzig.“

„Dann mal los!“

Draußen fauchte ein schwerer Wagen, ein träger Sil aus russischen Werken. Auch er trug einen Kofferaufbau, offenbar eine mobile Kommandostation der Sowjets. Fred schleppte die Telefonkabel zum Anschaltfeld am Koffer und schraubte sie auf. Jeder Handgriff saß. Fred kletterte in den Koffer, um die Kanäle einzuregeln. Nun musste er nur noch einen Schalter umlegen, um die Gegenstelle an der Landebahn anzufunken, einige Kilometer entfernt. Plötzlich krachte es, dass seine Ohren schmerzten. Einer der Piloten hatte die Nachbrenner gezündet, direkt über den Funkstationen, Feuerstrahlen spuckten aus den Düsen. Schwitzend krallte sich Fred am Geräterahmen fest. Atmen, beschwor er sich. Du musst atmen. Hier ist nicht Aschuluk. Hier kann nichts schiefgehen. Du bist in Sicherheit. Als er sich beruhigt hatte und aus dem Koffer kletterte, stieß der General die ersten Befehle in den Hörer. Paarweise donnerten die Jets über das Aerodrom, über die Wälder und die Alleen nördlich von Berlin.